

Persistenter Identifier: 1571051867188_1970

Titel: ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

Ort: Stuttgart

Datierung: 1970

Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1970/1/

Abschnitt: Berichte: Hochschulreform

Autor: Diplomandenkollektiv 602 TUB SS 1969

Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1970/75/LOG_0012/

einer Anzahl von Schriften und Artikeln, z. B. der Planerflugschrift, als sinnvolle, neue Arbeitsform entwickelt worden war, nämlich in interdisziplinären Gruppen. Vorhergehende Versuche bei Studienarbeiten hatten nicht nur erste Erfahrungen, sondern Ergebnisse gebracht, die ein Aufgeben der Gruppenarbeit für das Diplom als völlig sinnlos erscheinen ließen, und weitere, bisher skeptische Studenten bewogen, sich dem neuen Vorgehen anzuschließen. Die Professoren, offensichtlich selbst vom Unbehagen an ihrer Lehre, Berufs- und Ausbildungsform nicht gänzlich unberührt, drangen zwar auf Einhalten der Prüfungsformalitäten, standen aber dem Experiment nicht völlig ablehnend gegenüber.

So lief eine Diplomprüfung an, von der alle Beteiligten hofften, daß sie tatsächlich neue Aspekte für den Architekturberuf liefern könnte, und nicht ins allgemeine Lamento über die ach so desolote Situation dieses ehemals schönen Berufes einstimmen würde. Wie nicht anders zu erwarten, waren die Ergebnisse dieser Arbeit, die von den Gruppen in abschließenden, öffentlichen Diskussionen vorgestellt wurden, so unterschiedlich, wie es die ohne professoralen Druck nicht nivellierten Motivationen der Studenten waren. Alle Themen befaßten sich jedoch, wenn auch aus verschiedenen Gesichtspunkten, mit der Beziehung von Ausbildung zur bestehenden oder einer neuen Praxis. Die politische, gesellschaftskritische Komponente, die in einem Großteil der Arbeiten dadurch enthalten war, wurde nicht als Nebenprodukt, sondern wesentlicher Kernpunkt verstanden und machte es unmöglich, Fingerübungen abzuliefern, die nach ihrer Fertigstellung gerade noch für den Papierkorb taugen. Nicht nur begrenzte Fähigkeitsnachweise, orientiert an einem schwankenden oder schon zusammengebrochenen Berufsbild, sondern Diskussionsbeiträge zum Reform des Architekturstudiums und auch Veränderung der planerischen und architektonischen Praxis waren das Ergebnis. Trotzdem wurden alle Arbeiten abgeschlossen, von Prüfungskommissionen bewertet, man trennte sich, wie auch beabsichtigt, nicht immer im guten Einvernehmen, doch aber mit dem Eindruck, nicht nur neues Material zur Berufsdiskussion bekommen zu haben, sondern auch, daß das Diplom durchgeführt und bestanden sei. Dieser Eindruck jedoch scheint trügerisch! Nicht etwa die an bisherigen Arbeiten gemessenen üblichen Inhalte, sondern ausschließlich formal-bürokratische Bedenken sind Stein des Anstoßes. Obwohl durch Fakultätsbeschluß die ordnungsgemäße Durchführung der Prüfungen festgestellt wurde, scheinen z. B. den Professoren Pfarr und Gunkel die Formfehler so gravierend, daß sie für Arbeiten, die inzwischen in Hunderten von Exemplaren veröffentlicht vorliegen, die in Fachzeitschriften der Publizierung durchaus für Wert gehalten werden, kein Diplom zu vergeben bereit sind.

In der Reihe der traurigen Erfahrungen gegenwärtigen Hochschullebens eine mehr: Hätten die Diplomanden nur das Gerede über Reform mitgemacht, hätten sie nicht ernst genommen, was da vom neuen Berufsbild gefaselt wird, hätten sie das atavistische Ideal des Universalgenies und Einzelgängers wieder aufleben lassen, es einmal mehr praktiziert und somit den Konflikt zwischen den in ihm enthaltenen Ansprüchen und den Anforderungen einer sich stets verändernden Praxis aus der Hochschule in ihre eigene Person verlagert, so hätten sie sicher jetzt ihr Diplomzeugnis. Versucht man jedoch, die Aufgaben der Universität ernst zu nehmen, nach

Diplomandenkollektiv 602 TUB SS 1969

HOCHSCHULREFORM

Wir veröffentlichen im folgenden unverändert - trotz der inzwischen fortgeschrittenen Entwicklung, die in der Tagespresse zu verfolgen ist - einen Beitrag, der ursprünglich für die Bauwelt geschrieben wurde.

Der Artikel "Hochschulreform" sollte auf die Situation der Diplomanden des Sommersemesters 1969 an der Architektur fakultät der Technischen Universität Berlin hinweisen und auf das Arbeitskonzept sowie eine Reihe von Veröffentlichungen der im SS 1969 angefertigten Diplomarbeiten, die zum Teil als Beiträge zur Ausbildungsdiskussion gelten können und als Ergebnisse einer bisher an Architektur fakultäten nicht üblichen Arbeitsform die kritische Aufmerksamkeit der Interessierten auch außerhalb der TUB verdienen.

Die Redaktion der Bauwelt lehnte es jedoch ab, den verständlicherweise nicht emotionsfreien Artikel abzu drucken mit der Begründung, er sei zu "laut", zu "polemisch". Mit der Frage von seiten der Bauwelt: "Warum verzichten Sie nicht auf Ihr Diplom", wenn Ihnen das bisherige Prüfungsverfahren nicht richtig erscheint, war das Gespräch beendet. Diese Haltung ist häufig anzutreffen und bezeichnet ein Demokratieverständnis, das davon ausgeht, es sei nicht Sache der direkt Betroffenen, sich aktiv um die Beseitigung erkannter Mißstände in der Gesellschaft zu bemühen.

Künstlerarchitekt, universalistischer, genialischer Einzelgänger schien der Vergangenheit anzugehören, bis zum Sommersemester 1969 120 Architekturdiplomanden an der TU Berlin versuchten, das allgemeine Gespöttel über derartige historische Gestalten nicht nur verbal mitzubetreiben, sondern konsequent begannen, die Konzeption eines neuen Berufsbildes in die Tat umzusetzen. Folgerichtig beschlossen sie, so zu arbeiten wie es in

neuen Zielen und Methoden zu suchen, und dazu gehört notwendigerweise auch die Umsetzung dessen, was man für richtig hält, um das Konzept durch die in der Kon-
kretion gewonnenen Erfahrungen korrigieren zu können,
stößt man auf Widerstand. Teile der Professorenschaft,
z.B. Herr Gunkel und Herr Pfarr, fühlen sich von der
Entwicklung bedroht und greifen, da sie ihre Stellung
an der Hochschule nicht mehr inhaltlich begründen kön-
nen, zu bürokratischen und formalistischen Mitteln, die
ihnen bedrohlich erscheinende Entwicklung aufzuhalten,
und verteidigen damit Interessen und Positionen, die oft
genug von ihren eigenen Vertretern als reformbedürftig
deklariert worden sind.

Die so um den Erfolg ihrer Arbeit betrogenen Diploman-
den werden versuchen zu zeigen, daß sie zwar noch
nicht die Macht so doch die besseren Argumente haben,

Bodo Labinsch, Institut für Umweltplanung (1), Ulm

BEGINN DES PRAXIS- UND PROJEKTORIENTIERTEN AUFBAUSTUDIUMS IN DEN RÄUMEN DER EHEMALIGEN HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG

In der Informationsbroschüre, die an alle Interessenten
verschickt wurde, fehlt ein sonst übliches abgerundetes
Konzept. Dafür werden lediglich einige Grundsatzdis-
kussionen angedeutet, die permanenter Bestandteil der
Institutsarbeit werden sollen, und aus denen sich dann
die Kriterien für die Auswahl von Projekten, für die Ver-
teilung der materiellen Ressourcen und für die Berufung
von Fest- und Gastdozenten ableiten lassen.

Hinter dieser Vorgehensweise steht die aus der Misere der
HFG gewonnene Erkenntnis, daß die Aufforderung an
alle neu Hinzukommenden, jeweils den Inhalt der Insti-
tutsarbeit selber mitzubestimmen, kein schlechteres Kon-
zept ist als eine verbal anspruchsvolle, akademisch-auto-
ritär geschlossene Wortfassade anzubieten, an die sich
sowieso kein Mensch halten kann und will, und hinter der
sich karriere-neurotische Erfolgsmenschen um so leichter
ein warmes Nest aus industrieorientierten Projekten bauen
können!

Auszüge aus der Informationsbroschüre:

- 1 VORGESCHICHTE
- 2 ERFAHRUNGSBERICHT "KOLLOQUIEN"
- 3 ALLGEMEINE INFORMATION

1 VORGESCHICHTE

Das Institut für Umweltplanung geht auf die ehemalige
Hochschule für Gestaltung Ulm zurück, die als private
Schule der Geschwister-Scholl-Stiftung 1953 ihre Arbeit
began.

Die Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1950 benennt folgen-
den Stiftungszweck:

"Zweck der Geschwister-Scholl-Stiftung ist, das For-
schungsinstitut für Produktform und als Ergänzung hierfür
eine Schule aufzubauen und zu unterhalten. . .

Das Institut erarbeitet Grundlagen zur Beurteilung aller
Faktoren, die für die Erzeugung qualitativ hochwertiger,
formschöner Erzeugnisse von Industrie und Gewerbe not-
wendig sind und die es ermöglichen, den Lebensstandard
der Bevölkerung und bessere Exportfähigkeit der Produkte
zu erhöhen. Zur Durchführung seiner Aufgabe unterhält
das Institut Laboratorien und Versuchswerkstätten sowie
eine Abteilung zur Erforschung der Publikumsmeinung und
der Publikumsbedürfnisse. Als Ergänzung hierfür soll eine
Schule gegründet werden, die... eine zeitnahe und uni-
verselle Ausbildung vermittelt, welche fachliches Können,
kulturelle Gestaltung und politische Verantwortung in
einer Einheit verbindet. Dabei sind vor allem Gestal-
tungsgebiete mit starken sozialen Auswirkungen vorge-
sehen, wie Formgebung von Industrieprodukten, Archi-
tektur und Stadtbau, Journalismus, Rundfunk, Film,
Werbung."

(1) vom Institut vorgeschlagener Name